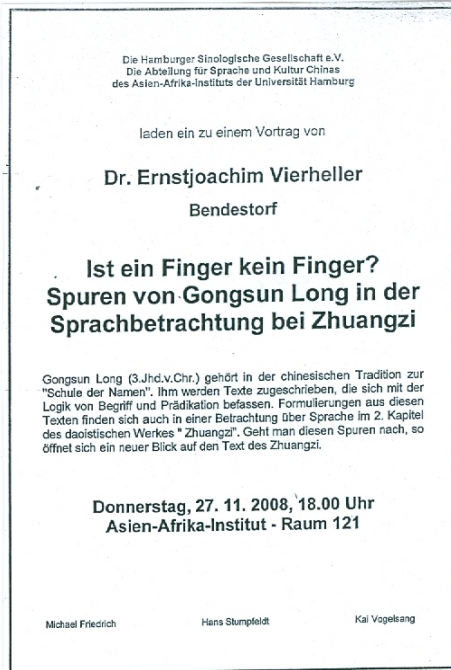


Hamburger

China-Notizen

NF 341

1. Dezember 2008



"Ein Finger ist kein Finger"

Nicht allen Wissenschaftlern, die ihren Vortrag frei, also ohne Manuskript, halten, gelingt, die Methodik ihrer Gedankengänge und deren Inhalte bruchlos darzustellen und überdies den gesetzten zeitlichen Rahmen einzuhalten. Als Dr. Ernstjoachim Vierheller am 27. November 2008, 18.00 Uhr über das Thema "Ist ein Finger kein Finger? Spuren von Gongsun Long in der Sprachbetrachtung bei Zhuangzi" vortrug, gelang ihm beides und mehr.

Der berühmteste Sprachphilosoph des chinesischen Altertums, Gongsun Long (320-250), auch Kung-sun Lung transkribiert, hatte dieses Theorem formuliert. Für mehrere solcher oft Paradoxa genannten Formulierungen ist er berühmt, am bekanntesten von diesen ist wohl "ein weißes Pferd ist kein Pferd".

Mit Wendungen wie dieser und eben dem "Ein Finger ist kein Finger" wollte er auf Probleme beim Verständnis von Sprache aufmerksam machen und diese dann auf einer neuen Ebene zu vertieften Reflexionen darüber befördern. Als ein Begründer der chinesischen Logik gilt er denn auch.

In Kapitel 2 der Textsammlung Chuang-tzu/Zhuangzi, die dem taoistischen Denker Chuang Chou/ Zhuang Zhou (365-290) gewidmet ist und zu großen Teilen dessen Schriften wiedergibt, greift ein längerer Abschnitt auf dieses und ein weiteres dictum des Kung-sun Lung zurück. In so systematischen wie faszinierenden interpretierenden Gedankengängen zeigte Vierheller, wie der Autor jetzt das Problem des Kung-sun Lung auf neue erhellende Ebenen des Verständnisses hob, bis hin zu der, daß Sprache immer nur eine virtuelle Einteilung der Welt vornehme. Am Ende sei, nach Vierheller, dem taoistischen Autor sogar gelungen, Logik und Psychologie zusammenzuführen, um das taoistische Theorem von der Gleichrangigkeit aller Dinge erneut hervorzuheben.

Das waren komplizierte Erwägungen der altchinesischen Autoren, die Vierheller jetzt in didaktisch vorbildlicher Weise enthüllte, und so lauschte ihm sein ansehnliches Publikum, darunter viele Studierende der Sinologie, gebannt. Manchmal versagte er sich nicht den Hinweis, daß europäische Denker – so Baruch Spinoza (1632-1677) oder Gottlob Frege (1948-1925), der Begründer der formalen Logik – entsprechende Einsichten erst viel später gewonnen hätten.

Aber auch zum Schmunzeln gab er seinem Publikum Gelegenheit. Wer hätte auch gedacht, daß ein Zeitungsartikel über ein Dackelrennen um die Goldene Wurst von Itzehoe ein logisches Problem anschaulich machen könnte! Ein Begleitrennen war nämlich für "Nicht-Dackel" ausgeschrieben – und das paßte genau zu dem Argument im Chuang-tzu, daß jeder "Klasse" von Dingen eine "Gegenklasse" korreliere.

Ernstjoachim Vierheller ist in der ChinA kein Unbekannter. Schon vor vierzig Jahren war er am ChinS mit einer Arbeit über einen Denker der frühen Neuzeit in China promoviert worden. Seine beruflichen Wege hatten ihn dann aus der Universität herausgeführt, doch er blieb der Wissenschaft verbunden. Viele Semester lang nahm er an seinem alten Seminar neben seiner beruflichen Tätigkeit Lehraufträge wahr, von den Studierenden hoch gerühmt. An diesem Abend saßen aber auch alle Lehrenden in seinem Publikum, und die werden sich diesen Abschnitt des Chuang-tzu und das ganze Kapitel 2 gewiß bald wieder auf den Schreibtisch legen, denn der Vortrag enthielt zahlreiche Implikationen, die weitere Nachdenklichkeiten anregten.

Und wie rief doch eine Zuhörerin begeistert aus? "Nach dem ganzen Tag mit STINE, Sitzung und Verwaltungskram – einfach nur Wissenschaft!" Dem ist nichts hinzuzufügen, aber es zeigt auch den Zustand der Universität in diesen Zeiten.